

DIE OSTDEUTSCHE GALERIE REGENSBURG

ANITA PELÁNOVÁ

Abstract

The Ostdeutsche Galerie in Regensburg

The Ostdeutsche Galerie in Regensburg was established by Article 96 of the Law on Expellees of 1966. This gallery has a specific program: to document the work of artists connected with East European regions settled by Germans (the Czech Lands, Silesia, East Prussia) as well as to present the contribution of these artists to the development of European art from romanticism to the present day. The gallery initiated its activities in 1970 when the Adalbert Stifter Society lent it approximately 600 works created by Czech-born artists.

Over the years, the activities of the gallery shifted from the regionally defined and nostalgic “Heimatkunst” (homeland art) to a more general emphasis on “exile art” documenting the destinies of individual artists in the twentieth century. Under this emphasis, paintings by artists holding irreconcilable ideological positions appeared next to one another; some examples are Oskar Kokoschka and George Grosz or Richard Müller and Ludwig Meidner. The terms “refugee” and “refugee art” thus became more objective because they ultimately referred not only to those artists forced to leave their homeland in 1945, but also to those who fled Germany after 1933.

Keywords: German art, Ostdeutsche Galerie Regensburg

Die Modernisierung der deutschen Gesellschaft, verbunden sowohl mit der Vergangenheitsbewältigung als auch einem offenen Geschichtsbewusstsein und letztendlich auch mit neuen Forschungsthemen, ist vernehmbar auch in dem öffentlichen Leben scheinbar so entlegener Institutionen, wie es betont historisch ausgerichtete Museen und Galerien sind. Versuchen wir am Beispiel der Ostdeutschen Galerie in Regensburg¹ diesen Modernisierungsprozess zu verfolgen.

¹ Dazu siehe: Leistner, Gerhard: Katalog der Schausammlung. Gemälde, Skulpturen, Plastiken und Objekte, Regensburg 1997.

Die Ostdeutsche Galerie in Regensburg, gegründet im Zuge des so genannten Kulturparagraphs 96 des Bundesvertriebenengesetzes² von 1966, hat ein bundesweit einmaliges Programm: sie will den Anteil der in ehemaligen deutschen Ostgebieten geborenen oder dort tätigen deutschen Künstler an der gesamteuropäischen Kunstentwicklung von der Romantik bis zur Gegenwart dokumentieren. Voraus ging ihr eine Stiftung, der die aus ehemaligen deutschsprachigen Regionen Osteuropas stammenden Künstler und Sammler Kunstwerke zur Verfügung stellten. Zusammen mit der vom Münchner Adalbert-Stifter-Verein und der Künstlergilde Esslingen stammenden Leihgabe von etwa 600 Kunstwerken böhmischen Ursprungs bilden diese Schenkungen den Kern der im Jahre 1970 eröffneten Ostdeutschen Galerie in Regensburg.

Im chronologisch ältesten Teil der Sammlung, in dem Werke bis 1918 ausgestellt werden, begegnen wir den mit liebevoller Sorgfalt gemalten Berglandschaften von Adalbert Stifter (1805 Oberplan/Böhmen – 1868 Linz),³ bukolischen und der klassizistischen Tradition verpflichteten Szenarien von Johann Jakob Müller (1765 Riga – 1832 Stuttgart)⁴ oder von Theodor Johann Goldstein (1798 Warschau – 1871 Dresden),⁵ also an bester akademischer Tradition festhaltenden Idealbildern einer – aus heutiger Sicht – noch heilen Welt. Zu den Prachtstücken dieser Abteilung zählt gewiss die von Adolf von Menzel (1815 Breslau – 1905 Berlin)⁶ stammende *Huldigung der schlesischen Stände im Breslauer Rathaus vor Friedrich dem Großen am 7. November 1741* als ein 1855 entstandenes anschauliches Beispiel

² „Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten, sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern ...“

³ Adalbert Stifter (1805 Horní Planá – 1868 Linz) – bekannt vor allem als Schriftsteller (Bunte Steine, Nachsommer, Witiko), Maler von spätromantischen Berglandschaften.

⁴ Johann Jakob Müller (1765 Riga – 1832 Stuttgart) – als Stipendiat des russischen Zaren Alexander I. bereiste er Westeuropa, wo er sich die von Claude Lorrain geschaffenen Prinzipien klassizistischer Landschaftsmalerei aneignete.

⁵ Theodor Johann Goldstein (1798 Warschau – 1871 Dresden) – Landschaftsmaler, der die an klassizistischen Vorbildern geschulte malerische Optik auf mitteleuropäische Szenarien übertragen hat.

⁶ Adolf von Menzel (1815 Breslau – 1905 Berlin) – der große Realist und Chronist der friederizianischen Epoche widmete sich ebenfalls – wie das Regensburger Gemälde beweist – der politisch ambitionierten Gattung der Historienmalerei.

der Historienmalerei des 19. Jahrhunderts. Im Zusammenhang mit dem romantischen *Blick auf Prag* (1850) von Maxmilian Haushofer (1811 Nymphenburg – 1866 Starnberg), in dessen Atelier für Landschaftsmalerei an der Prager Akademie eine ganze Generation tschechischer Maler studierte, die mit dem Bau des Nationaltheaters in Verbindung gebracht werden kann, sind auch die Werke weiterer bedeutender Repräsentanten der Historien- oder Landschaftsmalerei, wie etwa von Anton von Werner (1843 Frankfurt a.O. – 1915 Berlin), Emanuel Hegenbarth (1868 Böhmisches Kamnitz – 1923 Dresden) oder Karl Friedrich Lessing (1808 Breslau – 1880 Karlsruhe),⁷ aber ebenfalls *Die Kartenlegerin* (1886) als ein Frühwerk des in Olmütz geborenen Adolf Hoelzel (1853 Olmütz – 1934 Stuttgart), eines Wegbereiters der Abstraktion des 20. Jahrhunderts, zu nennen. Bemerkenswert sind in diesem Kontext ebenfalls die noch völlig in Einklang mit den Prinzipien der akademischen Optik stehenden Industrie- und Maschinenmotive von Leonhard Sandrock (1867 Neumark/Schlesien – 1945 Berlin): zwar zeugt sein treu akribisches *Lokomobil beim Berliner U-Bahnbau* (1912) von der selben Faszination für den technischen Fortschritt, die für die bereits die umsichgreifende Avantgarde kennzeichnend ist, doch an seiner malerischen Optik haftet noch der Naturalismus des 19. Jahrhunderts.

In der als „Klassische Moderne“ bezeichneten Kollektion des 20. Jahrhunderts befinden sich neben Werken eines der einflussreichsten deutschen Künstler Max Klinger (1857 Leipzig – 1920 Grossjena) weitere Vertreter des Jugendstils – als Auftakt zur bereits international geprägten Kunst des 20. Jahrhunderts. Beginnend mit dem heute bereits klassisch empfundenen Impressionisten Lovis Corinth (1858 Tapiaw/Ostpreussen – 1925 Zandvoort) über die Expressionisten (Max Pechstein, Otto Müller, Karl Schmidt-Rottluff, Wilhelm Jaeckel) bis hin zu Surrealisten und Bauhausianern (Ida Kerkovius, Alfred und Gertrud Arndt, Marg Molzahn, Lyonel Feininger,⁸ Oskar Schlemmer)⁹ wird hier ein

⁷ Karl Friedrich Lessing (1808 Breslau – 1880 Karlsruhe) – einer der Gründer der Düsseldorfer Landschaftsmalerei, die sich von der klassizistischen Tradition biblischer und mythologischer Themen abwandte und als erste begann, deutsche Landschaften festzuhalten.

⁸ Lyonel Feininger, deutschamerikanischer Maler und Graphiker (1871 New York – 1956 New York). 1920–1933 lehrte er am Bauhaus, 1938 kehrte er in die USA zurück.

⁹ Oskar Schlemmer (1888 Stuttgart – 1943 Baden-Baden) – Maler, Choreograph und Bühnenbildner, von 1920–1928 am Bauhaus tätig, wo er sich u.a. mit avantgardistischer Bühnengestaltung befasste, von 1928–1932 Professor an der Breslauer Kunstakademie, 1932–1933 an der Berliner Vereinigten Kunstschule, nach Malverbot als Handwerker in Stuttgart beschäftigt, malte heimlich kleinformatige Aquarelle.

überraschend repräsentativer Überblick über die stilistische Vielfalt der deutschen Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geboten – überraschend vor allem in Hinsicht auf den beträchtlichen Anteil der Kunst ostdeutscher Provenienz an den bedeutendsten Strömungen der europäischen Moderne.

Neben Gemälden von Eugen Spiro aus Breslau, Fritz Strobenetz aus Budapest oder Emil Orlik (1870 Prag – 1932 Berlin)¹⁰ wird das Bild dieser Stilepoche durch Skulpturen von Anton Hanak (1875 Výchovice/Mähren – 1934 Wien), Hugo Lederer (1871 Znaim – 1940 Berlin) und Franz Metzner (1870 Všeruby/Böhmen – 1919 Berlin)¹¹ – als einem der berühmtesten sudetendeutschen Bildhauer der Jahrhundertwende – ergänzt.

Mit Emil Orlik, einem Mitglied der Prager Deutschen Kunstfördernden Gesellschaft, des Kunstvereins für Böhmen und der Wiener und Berliner Sezession, nimmt nicht nur der eigentliche so genannte ostdeutsche Anteil, sondern die gesamte Kunst des 20. Jahrhunderts kosmopolitischere, transnationalere Züge an. Wie irreführend Umstände wie Geburtsort oder Herkunft sein können, dokumentiert letztendlich die Tatsache, dass hier nebeneinander Werke von Künstlern hängen (u.a. von George Grosz und Oskar Kokoschka), die sich höchstwahrscheinlich die Hand nicht gereicht hätten. Im Revolutionsjahr 1920 veröffentlichte Grosz in Dresden ein Pamphlet, in dem er der *Kunsthure Kokoschka ...drohte, ihn am nächsten Laternenpfahl aufzuhängen, wenn ihre Partei ans Ruder käme.*¹² Im Jahr 1933 wurden beide zu Opfern der NS-Säuberungen und waren als „Entartete“ gezwungen, zusammen mit dem ebenfalls in der Regensburger Galerie vertretenen Otto Dix (1891 Unterhaus – 1969 Singen),¹³ die Dresdener Kunstakademie zu verlassen – dies auf Anordnung des Rektors

¹⁰ Orliks Beitrag zum internationalen Ausmaß des Jugendstils bezieht sich vor allem auf die Inspiration durch die Japanische Kunst, die sich in seinen Gemälden und Graphiken in effektiv asymmetrischer Flächeneinteilung auswirkt.

¹¹ Der bei Pilsen geborene Künstler gehört zu den erfolgreichsten mitteleuropäischen Bildhauern: bekannt ist neben zahlreichen, nicht mehr erhaltenen Plastiken (Neptun-Brunnen vor dem Reichenberger Rathaus, Rüdiger in Gablonz) vor allem seine bildhauerische Gestaltung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig.

¹² Kokoschka, Oskar: Mein Leben. Bruckmann, München 1971, S. 183.

¹³ Entscheidend für sein Gesamtwerk waren die Erlebnisse im Ersten Weltkrieg, die er in den 20er Jahren mit einer harschen Gesellschaftskritik verband. 1933 wurde er von der Dresdner Kunstakademie verbannt und zog sich an den Bodensee in die „innere“ Emigration zurück. Nach 1945 wurde er in beiden deutschen Staaten geehrt und ausgezeichnet.

Richard Müller (1874 Tschirnitz/Böhmen – 1954 Dresden),¹⁴ eines weiteren aus den „Vertreibungsgebieten“ stammenden Künstlers. Ähnlich wie Grosz und Dix gehörte auch Müller zu den Anhängern der Neuen Sachlichkeit¹⁵ – einer im Grunde konservativ ausgerichteten, stilistisch mehrschichtigen Strömung. Nach der anfänglich einheitlichen Ablehnung avantgardistischer Verzerrungen und dem Bestreben, in der Kunst Verständlichkeit und Lebensnähe wieder herstellen zu wollen, kristallisierten sich innerhalb der Neuen Sachlichkeit drei Strömungen heraus, die jedoch nicht mit politischen Einstellungen übereinstimmten. Dem ersten konservativ veristischen Flügel gehört neben Richard Müller oder Franz Radziwill (1895 Strohhausen – 1985 Wilhelmshafen),¹⁶ die von der nazistischen Ästhetik zuerst zu profitieren schienen, mit Carlo Mense (1886 Rheine – 1965 Königswinter)¹⁷ auch ein Maler frappierend nüchtern gestalteter arkadischer Idyllen an; den sozialkritisch und politisch engagierten linken Flügel repräsentieren u.a. Otto Dix und George Grosz; den dritten Flügel dieses vielschichtigen Still-Ismus repräsentieren große Einzelgänger wie z.B. Max Beckmann (1884 Leipzig – 1950 New York),¹⁸ der ebenfalls gezwungen war, Deutschland zu verlassen. Paradoxerweise wird der neusachliche Beckmann, der ironische Widersacher ekstatischer Manifeste der „neuen“ Malerei im Almanach „Der blaue Reiter“, als ein Künstler gesehen, der dem zeitlich bedingten Expressionismus eine zeit- und stillose Ausdrucksebene verlieh. Beckmanns Lebensgeschichte ist geprägt von zwei Weltkriegen: im ersten diente er bis zum Nervenzusammenbruch als Sanitäter, den zweiten verbrachte er in der Illegalität in Amsterdam. Seiner Empörung über das Geschehen in Deutschland gab er Ausdruck in seiner

¹⁴ Richard Müller (1874 Tschirnitz – 1954 Dresden). Neben Klinger einer der bekanntesten deutschen Maler der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts und gleichzeitig jüngster Rektor – bereits in seinem 25. Lebensjahr zum Professor der Dresdner Akademie ernannt, wo zu seinen Schülern u.a. George Grosz und Otto Dix gehörten.

¹⁵ Siehe Buderer, Hans Jürgen – Fath, Manfred: Neue Sachlichkeit. Bilder auf der Suche nach der Wirklichkeit. Prestel, München – New York 1994.

¹⁶ Stellte als „magischer Realist“ mit der Neuen Sachlichkeit aus, 1933 übernahm er an der Düsseldorfer Akademie die Malklasse des als „entartet“ entlassenen Paul Klee. 1935 wurde er jedoch entlassen und 1937 hingen seine Bilder in der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“. In den Jahren 1939–1945 diente er als Soldat.

¹⁷ Im Rahmen seiner neusachlich orientierten Optik kombinierte er avantgardistische Impulse (Delaunays Orphismus) mit der Mystik von Chiricos leeren Stadtszenarien.

¹⁸ Leiter der Malerklasse am Städelschen Institut in Frankfurt/Main von 1918 bis 1933, als er das Amt verlassen musste, 1937 emigrierte er nach Amsterdam, wo er sich bis 1945 illegal aufhielt, 1947 folgte er einer Berufung auf die School of Arts in New York.

Eröffnungsrede¹⁹ anlässlich der 1938 in London veranstalteten Ausstellung deutscher Kunst – einer verbitterten Reaktion auf die 1937 von München ausgehende Wanderausstellung „Entartete Kunst“.

Diffamiert und als krankhaft „entartet“ verfolgt wurde die gesamte „Moderne“: neben der breit gefächerten Ausdrucksweise des Expressionismus auch die Abstraktion und der Surrealismus – von der sozial stark alarmierenden und ergreifenden Graphik von Käthe Kollwitz (1867 Königsberg – 1945 Moritzburg) bis hin zum jüdisch-orthodoxen Breslauer Ludwig Meidner (1884 Bernstadt/Schlesien – 1966 Darmstadt).²⁰ Zu bedeutenden Repräsentanten der Abstraktion gehört neben dem Visionär Wenzel Hablik (1881 Brüx – 1934 Itzehoe)²¹ auch Rudolf Bauer (1889 Lindenwald – 1953 New Deal)²² mit seinem Berliner Kunstsalon „Geistreich Bauer“ ein Advokat der aus dem Expressionismus hervorgegangenen Gegenstandslosigkeit als höchst spiritueller Ausdrucksweise. Wegen Missachtung des Malverbots wurde er 1937 verhaftet und erst nach massiven Interventionen von Hilla Rebay und Salomon R. Guggenheim aus dem KZ entlassen, woraufhin ihm die Flucht in die USA glückte. Den internationalen Surrealismus vertreten in Regensburg zwei Persönlichkeiten: der in Kattowitz geborene Bildhauer Hans Bellmer (ab 1938 in der Emigration) und Richard Oelze.

Im Laufe der bereits mehr als dreißigjährigen Tätigkeit der Ostdeutschen Galerie haben sich die ursprünglich nur territorial gegebenen Akzente verschoben: von einer eher nostalgisch geprägten Vertreibungs- und Heimatkunst hin zu einer das Diktaturenjahrhundert schlechthin dokumentierenden und charakterisierenden „Kunst auf der Flucht“. Gegenwärtig

¹⁹ Siehe Beckmann, Max: Die Realität der Träume in Bildern. Reclam, Leipzig 1984.

²⁰ Nach Steinmetzlehre und Studium an der Kunstschule in Breslau (1903–1904) Studienaufenthalt in Paris. Nach Rückkehr 1912 Gründungsmitglied der Gruppe „Die Pathetiker“, stellte aus in Waldens Galerie „Der Sturm“, nach dem Ersten Weltkrieg Gründungsmitglied der Novembergruppe und literarische Tätigkeit. 1933 Berufs- und Malverbot, 1935–1939 Zeichenlehrer am jüdischen Gymnasium in Köln, 1939 Flucht nach England, 1952 Rückkehr nach Deutschland.

²¹ Maler, Graphiker, im Sinne des Synästhetismus der Jahrhundertwende befasste er sich mit Entwürfen von Architektur und Mobiliar. Nach dem Studium an der Kunstgewerbeschule in Wien und an der Prager Kunstakademie (1906) ließ er sich im norddeutschen Itzehoe nieder, wo er die Handweberei Hablik & Lindemann führte. Seit 1910 Mitglied des Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen, von 1912 an des Werkbundes, 1910–1912 Mitglied des Arbeitsrats für Kunst, 1919–1920 beteiligte er sich an der *Gläsernen Kette*, einer Korrespondenzgesellschaft von Architekten aus dem Umkreis Bruno Tauts. Mit seinen Entwürfen von Gebrauchsgegenständen befand er sich in der Nähe des expressionistischen Bauhauses.

²² Rudolf Bauer (1889 Lindenwald – 1953 New Deal/New Jersey).

tig bietet die Ostdeutsche Galerie nicht nur einen verhältnismäßig repräsentativen Überblick über die mit den ehemaligen ostdeutschen Gebieten zusammenhängende Kunst, sondern darüber hinaus auch über den künstlerischen Nachlass der DDR, was sich u.a. in der Ergänzung ihrer offiziellen Bezeichnung widerspiegelt: Kunstforum.

Im Brennpunkt der Aufmerksamkeit der Ostdeutschen Galerie befinden sich also auch Werke von Künstlern, deren Flucht von der entgegengesetzten Richtung – also von Deutschland weg – bestimmt worden ist. Indem nach der Wiedervereinigung ebenfalls Kunst der ehemaligen DDR mit einbezogen wurde, verließ die Ostdeutsche Galerie das ursprünglich enge Kriterium.

Im Zusammenhang mit den aus ostdeutschen Gebieten stammenden oder dort tätigen Künstlern ist in der Regensburger Galerie bereits eine bedeutende Akzentverschiebung zu beobachten: die eng regionalistische Optik einer nostalgischen Heimatkunst wurde verlassen zugunsten einer breiter aufgefassten „Kunst auf der Flucht“ als historischem Treibgut des bewegten 20. Jahrhunderts schlechthin. Diese Akzentverschiebung zeichnet sich nicht nur in der offiziellen Bezeichnung der Galerie als „Kunstforum“, sondern auch in weiteren Aktivitäten: in einer thematisch neugestalteten Schausammlung, in neuen Bedingungen für die Erteilung des Lovis-Corinth Preises,²³ der sich im Zuge einer „Modernisierung“ auch auf neue Medien bezieht,²⁴ in grenzüberschreitenden Ausstellungen und einer durchaus sympathischen interaktiven Web-Initiative, in deren Rahmen unter der Spalte „Kunstwerk des Monats“ Interpretationen und historische Zusammenhänge zu den Werken publiziert werden.

Der kurze Streifzug durch die Entstehungsgeschichte dieser landesweit einmalig ausgerichteten Regensburger Kunstsammlung liefert einen be-
redeten Beweis für die Vielschichtigkeit des Modernisierungsprozesses sowohl in gesellschaftlichen Institutionen, wie auch auf wissenschaftlicher und psychologischer Ebene. Ohne ihn wäre die allmähliche Umwandlung einer eher konservatorisch auf Heimatkunst spezialisierten Sammlung in ein sich als weltoffen präsentierendes interaktives, neuen Medien und Gattungen sich erschließendes Kunstforum gar nicht denkbar.

²³ Im Jahr 2006 wurde der Preis der in Deutschland lebenden Magdalena Jetelová verliehen.

²⁴ Für das Jahr 2007 wird der Lovis-Corinth-Preis erstmals an einen Fotografen – an Timm Rautert (geb. 1941) verliehen.

Literaturverzeichnis

- Beckmann, Max: Die Realität der Träume in Bildern. Reclam, Leipzig 1984.
Buderer, Hans Jürgen – Fath, Manfred: Neue Sachlichkeit. Bilder auf der Suche nach der Wirklichkeit. Prestel, München – New York 1994.
Leistner Gerhard, Katalog der Schausammlung. Gemälde, Skulpturen, Plastiken und Objekte, Regensburg 1997.
Kokoschka, Oskar: Mein Leben. Bruckmann, München 1971.